

genkreis der nichtvollzogenen Ehe). Einige Latinismen wurden beseitigt, das Ehrechth der Ostkirche (in der Auflage von 1949 als Anhang beigegeben), die moderne Literatur und die neuesten Rechtsbestimmungen (z. B. die Auswirkungen der Apostolischen Konstitution „Exsul familia“ über die Auswandererseelsorge auf das Ehrechth) sind in das Buch eingearbeitet. Neu beigefügt ist auch ein Canones-Verzeichnis.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Böcklinger

Hausbuch der christlichen Unterweisung. Bearbeitet von August Hildenbrand. Zweite Auflage. (XVI u. 462.) Mit 16 Bildtafeln und einem ausführlichen Verzeichnis zum Nachschlagen. Freiburg 1954, Verlag Herder. Leinen geb. DM 20.—.

Das religiöse Hausbuch spielte einmal eine große Rolle. Es hat eine Zeit gegeben — und sie liegt noch nicht allzuweit zurück —, wo daraus in vielen katholischen Familien am Samstag oder Sonntag laut vorgelesen wurde. Niemand wird leugnen, daß heute das Bedürfnis nach religiöser Unterweisung in der Familie besonders groß ist. Dazu will das vorliegende schöne Werk beitragen. Es ist ein vollwertiger Ersatz für die heute teilweise veralteten Hausbücher früherer Zeiten. Es bietet eine Gesamtdarstellung des christlichen Glaubens und Lebens für das christliche Volk. Heilige Schrift, Dogma und Moral, Liturgie und Kirchengeschichte werden zu einem Ganzen verwoben. Auch die modernen Erkenntnisse der Naturwissenschaft und Technik werden berücksichtigt. Wo es möglich ist, sind die Fragen und Antworten des Katechismus als Zusammenfassung angefügt. 16 ganzseitige Bilder illustrieren das Werk, das über den häuslichen Gebrauch hinaus auch für den Religionsunterricht verwendbar ist. Der zweiten Auflage wurde ein ausführliches Verzeichnis zum Nachschlagen beigefügt und damit der Wert des Buches noch erhöht.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Die religiöse Führung des Mannes. Referate einer Exerzitienmeisterschulung im Stifte Altenburg vom 10. bis 13. August 1953. Herausgegeben von Domkapitular Dr. Karl Rudolf. (96.) Wien 1954, Seelsorger-Verlag im Verlag Herder. Kart. S 26.—, DM und sFr. 4.50.

Der „Mann von heute“ in Untersuchung! Die Broschüre wirft alle jene Fragen auf, die die Problematik des „Mannes“ und die des „Heute“ einschließt und bekommt so fast den Charakter eines kleinen Handbuches. Die Referate führen zu einer gründlichen Besinnung. Patentlösungen gibt es keine. Sollen innere Lebensbereiche eines Mannes erreicht und gestaltet werden, so ist „dem Manne in seiner Welt nachzugehen“. Vielleicht müßten wir uns doch noch mehr als bisher bemühen, aus dieser Welt des Mannes eine Welt der Religion nicht dadurch zu gewinnen, daß wir beschneiden und ausscheiden. Es müßte sich vielmehr der Gedanke durchsetzen, daß nichts so groß ist, das nicht in der Welt unseres Gottes Raum hätte. Religiös sein, heißt nicht einengen, sondern ausweiten. „Er wurde in allem uns Menschen gleich, die Sünde ausgenommen.“

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

Um die Seele der Frau. Die Frau von heute in pastoraler Schau. Wiener Seelsorgertagung vom 28. bis 30. Dezember 1953. Herausgegeben von Domkapitular Dr. Karl Rudolf. (112.) Wien, Verlag Herder. Kart. S 26.—, DM u. sFr. 4.50.

„Zum lebendigen Organismus der Kirche gehört unbedingt die Mitarbeit der Frau.“ Dieser Satz aus dem ausgezeichneten Referate Dr. Josef Rußmanns sagt uns schon, wie notwendig es für den Seelsorger ist, daß er sich über das Wesentliche und Charakteristische der Frau von heute, als Mutter, als Gattin, als Seelsorgehelferin, informiert. Über alle damit zusammenhängenden Fragen bringen diese von Priestern und Laien, Männern und Frauen gehaltenen Referate der Wiener Seelsorgertagung von 1953 sehr

wertvolle Hinweise und Anregungen. Stoff genug für Vorträge und Aussprachen.

Linz a. d. D.

Pfarrer Heinrich Mayrhuber

Jung gefreit hat nicht gereut. Von Gabriele Ilming. (128.) Wien 1953, Fährmann-Verlag. Brosch. S 16.—, Leinen S 25.—.

Eine Mutter hat hier ein wahrhaft mütterliches Buch für Brautleute geschrieben. Ehrfürchtig, aber ohne Prüderie wird alles gesagt, was notwendig ist. Über den hohen Idealen wird das Praktische, auch der „tägliche Kleinkram“, nicht übersehen. Kardinal Innitzer hat dem Buch ein Geleitwort mitgegeben.

Wels (O.-Ö.)

Dr. Peter Eder

Familenväter als geweihte Diakone. Von Wilhelm Schamoni. (76.) Paderborn 1953, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 4.50.

Von Seite apostolisch gesinnter Laien ist in den letzten Jahren wiederholt die ernste Frage aufgeworfen worden, ob nicht in der heutigen Situation, wo die Kirche weithin Missionskirche ist und unter einem furchtbaren Priestermangel leidet, durch die Weihe verheirateter Diakone eine entscheidende Hilfe gebracht werden könnte. Dabei wurde eine solche Fülle von Vorteilen und von Segen einer derartigen Lösung aufgezählt, daß dem Verfasser der vorliegenden Schrift „der Monolog der Laien nach der Antwort eines Theologen zu rufen schien“. Schamoni untersucht die Bedeutung, die das Weihe- und Amtsdiakonat von der apostolischen Zeit an hatte, bis es schließlich nichts anderes mehr war als Durchgangsstufe zum Priestertum. Die Frage, ob eine Wiederbelebung des Diakonates als kirchliches Amt bei der heutigen Lage der Kirche in der ganzen Welt sinnvoll wäre, bejaht Schamoni, und zwar denkt er in erster Linie an die Weihe von erprobten, im Beruf stehenden Männern, die in ihrer Pfarre das Diakonat im Nebenberuf ausüben, aber auch an hauptberufliche Diakone, die sich aus besonders befähigten nebenberuflichen Diakonen, aus geeigneten Laienbrüdern, aus ehemaligen Theologiestudierenden, aus bewährten Katechisten in den Missionen und schließlich aus konvertierten evangelischen Geistlichen rekrutieren könnten. Neben zahlreichen Aufgaben, die sie als Laienapostel auch ohne Weihe schon ausführen, könnten die Diakone alle Seelsorgsarbeit mit Ausnahme der Beichte und der heiligen Messe leisten. Besonders bedeutsam wäre ihre Funktion als Leiter des sonntäglichen Gemeinschaftsgottesdienstes in der Notsituation zahlloser Seelsorgestationen und Filialgemeinden, in denen die heilige Messe nicht regelmäßig gefeiert werden kann (Gebets- und Lesegottesdienst, Kommunionspendung, Eucharistischer Segen); als Leiter einer Außengemeinde, der „die zerstreute Herde“ zu einem Volk Gottes, zu einer sichtbaren Gemeinde formt; schließlich als Hilfe des Priesters in der Spendung der Krankencommunion und im Beistand für die Sterbenden. Vielleicht dürfte man bei diesem Punkt den Autor noch ergänzen: Wenn sich das eucharistische Leben im Sinne der Weisungen des heiligen Papstes Pius X. weiterentwickelt, wenn es wieder Selbstverständlichkeit werden soll, daß alle, die die heilige Messe mitfeiern, auch am Opfermahle teilnehmen, wird auch hiefür der geweihte Diakon als Ausspender der Eucharistie wieder notwendig werden.

Eine weitgehende Wiedererweckung des Diakonates als Kirchenamt hätte zur Voraussetzung, daß so wie in der Ostkirche qualifizierten Laien, auch wenn sie verheiratet sind, die Diakonatsweihe erteilt würde und daß hinsichtlich des Pflichtgebetes jenes Maß gefunden wird, das sie weder in ihrem weltlichen noch in ihrem geistlichen Beruf behindert. Als ersten Schritt zur Erprobung des Diakonates schlägt Schamoni die Weihe und Verwendung von Diakonen vor, die allen Anforderungen des gegenwärtigen kanonischen Rechtes genügen.

Angesichts der großen Priesternot, insbesondere in den lateinamerikanischen Staaten, sind die Untersuchungen Schamonis keineswegs eine pastoral-